

meist aus Wien und Umgebung, aufgenommen wurden. Durch eifrige Sammeltätigkeit gelang es S., sowohl für den Fonds dieser Krankenanstalt als auch für andere humanitäre Zwecke erhebl. Geldsummen aufzutreiben.

L.: *Badener Bote*, 14. 10. 1877; *H. Rollett, Neue Beitr. zur Chronik der Stadt Baden bei Wien* 13, 1900, S. 12; *Biograph. Skizzen aus Badens Vergangenheit und Gegenwart*, hrsg. von C. Calliano, 1, 1912, S. 30; ders., in: *Jubiläums-Ber. ... des Badener Spitals für arme und skrofulöse Kinder*, 1912, S. 12, 35; J. Kraupp, in: *FS zur Fünfzigjahr-Feier des K. Franz Josef-Landes-Gymn. und der Landes-Oberrealschule in Baden*, 1913, S. 9; *Stadearchiv Baden, Baden, NÖ*; *UA Wien, Herald.-Genealog. Ges. Adler, beide Wien*; *Mitt. Christa Mache, Wien.* (R. Maurer)

— Leopold Schwarz, Schriftsteller und Journalist. Geb. Koritschan, Mähren (Koryčany, Tschechien), 5. 8. 1858; gest. Brno/Brünn, Tschechoslowakei (Tschechien), 20. 5. 1926. Sohn eines Ökonomen; mos. Nach Gymn. Besuch in Kremšier (Kroměříž) und Brünn (Brno) sowie phil. und literar. Stud. in Wien und Leipzig war S. hauptsächlich als Journalist u. a. in Karlsbad (Karlovy Vary), wo er 1882 das „Karlsbader Fremdenblatt“ red., und Fiume (Rijeka) tätig. Ab 1886 lebte er als Buchhändler in Dresden, 1888–95 als freier Schriftsteller und Red. von Z. – etwa 1894–95 der „Schweizerischen Hausblätter“ für „natürliche Gesundheits- und Krankenpflege“ – in der Schweiz, bis er sich 1895 in Brünn niederließ, wo er im Eigenverlag den von ihm gegründeten Theateranzeiger „Brünner Theater-Blatt“ hrsg. Daneben trat S. mit Lyrik, etwa der von der Kritik positiv aufgenommenen Ged.smlg. „Buch der Leiden“, und dram. Versuchen hervor. S., der das Ideal der Rückkehr zur einfachen Lebensform vertrat, war demgemäß ein überzeugter Anhänger von Vegetarismus (den er auf das Alte Testament zurückzuführen versuchte), Naturheilkde., der Abstinenzbewegung, von Menschen- und Tierschutz und ähnl. Bestrebungen, für die er sich in einschlägigen Schriften, etwa der Essay.smlg. „Der Weg zum Heil!“, aber auch in zahlreichen Aufsätzen und Notizen in Z. und Ztg. sowie in Vorträgen im In- und Ausland einsetzte.

W.: *Görzer Lieder*, 1887 (Ged.); *Auf zum Kampfe!*, 1893 (Ged.); *Der Weg zum Heil!*, 1900, 2. Aufl. 1908; *Fräulein Schopenhauer oder: Sieg der Liebe und des Vegetarismus*, 1907 (Schwank); *Daniel*, 1911 (Musikdrama); *Buch der Leiden*, 1912; usw.

L.: *N. Fr. Pr.*, 5. 5. und 29. 12. 1912, 26. 5. 1926; *Tagesbote (Abendauss.)*, 21. und 22. 5. 1926; *Brümmer; Giebisch-Gugitz; Kosch*, 3. Aufl.; *Wingerer*.

(E. Lebensaft)

— Louis Schwarz, s. Schwarzböck Louis

— Ludwig Franz Schwarz, Pfarrer. Geb. Melk (NÖ), 31. 7. 1833; gest. Gallneukirchen (OÖ), 14. 5. 1910. Bruder des Ernst Matthias S. (s. d.); evang. AB. S. besuchte das Stiftsgymn. in Melk und danach das Gymn. des Theresianums in Wien und stud. 1853–55 evang. Theol. in Wien, dann in Leipzig und Jena. Er arbeitete als Hauslehrer in Ungarn und wurde nach dem Examen 1861 erster Pfarrer in Naßwald (NÖ), 1863 Pfarrer in Görz (Gorizia), wo er 1867 Cécile Escher (geb. Triest/Trieste, Italien, 1840; gest. Gallneukirchen, 9. 8. 1905) heiratete. In Görz wurde er durch die Lektüre der Biographie des Urhebers der sog. Allgäuer Erweckungsbewegung, Martin Boos, auf die kleine evang. Gmd. in Gallneukirchen (wo Boos 1806–15 kath. Pfarrer gewesen war) aufmerksam und nahm 1871 den Ruf als „ständiger Vikar“ der Linzer Filialgmd. Gallneukirchen-Weikersdorf an. Nach der Vonselbständigung der Gmd. 1872 wurde S. 1873 als ihr erster Pfarrer installiert. Im selben Jahr noch gründete er die „Waisen- und Rettungsanstalt Weikersdorf“ und legte damit den Grund für die weitere diakon. Arbeit. 1874 wurde auf seine Initiative der Oö. Ver. für Innere Mission gegründet, der sich für die weibl. Diakonie nach der Art der Theodor Fliedner'schen Mutterhausdiakonie in Kaiserswerth (Düsseldorf) einsetzte. Die ersten österr. Diakonissen, in Stuttgart ausgebildet, wurden 1877 eingesegnet, traten ihren Dienst in Gallneukirchen an und begründeten in der Folge das erste Diakonissenmutterhaus in Österr., das von S. geleitet wurde. Seine Frau, „die geistliche Mutter“ der Diakonissen, denen ab 1886 Elise Lehner (s. d.) vorstand, war ihm in allen seinen Aktivitäten wesentl. Helferin. 1880 zum Senior gewählt, erbaute er in den Jahren 1904–06 die evang. Kirche in Gallneukirchen. 1898 gab er die Leitung der Anstalten an Rektor Carl Julius Bauer ab, blieb aber Pfarrer bis 1908. S. kann mit Recht der Vater der evang. Anstaltsdiakonie in Österr. genannt werden, die er zusammen mit seinem Bruder Ernst Matthias, Theodor Zöckler in Stanislaw (Stanisławów) u. a. zu einer wirkungsvollen Einrichtung gegen vielfältige soziale und geistl. Not im Bereich der Monarchie und in deren Nachfolgestaaten machte. 1898 wurde er Ritter des Franz-Joseph-